Die Hieroglyphik der Germanen.

Von Guido v. List.

Es ist nur wenigen bekannt, daß die Germanen seit Urtagen eine ausgebildete Bilderschrift besitzen, eine Hieroglyphik, ähnlich jener des alten Pharaonenlandes am Nil, daß diese Bilderschrift noch heute im Rahmen einer eigenen Wissenschaft, einer eigenen Kunstrichtung gepflegt wird, ohne jedoch — und das ist das Merkwürdige an der Tatsache — bisher

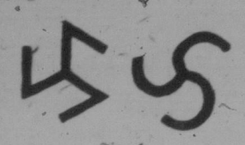


Fig. 1.

als Bilderschrift erkannt worden zu sein, und daß sie daher auch heute noch als unlösbar oder unlesbar betrachtet wird. Wohin wir auch in die nebelfernsten Zeiten der Ursage wie der Urgeschichte blicken, überall tauchen jene mystischen Zeichen in Wort und Schrift auf Tonscherben wie in Zyklopenbauten auf und mehren sich, je näher unserer Zeit die Vergangenheit rückt. Sie gestalten sich reicher aus bis zur künstlerischen Formvollendung, ohne sich selber in ihren grundlegenden Zügen zu ändern. Sie leuchten uns aus den romanischen und gotischen Bauwerken des Mittelalters ebenso stumm bedeutungsvoll entgegen wie von den Wagenschlägen der modernsten Equipagen, von den fliegenden Fahnen unserer Regimenter oder den blinkend rollenden Münzen aller Zeiten. Die Wissenschaft, die ihren Namen trägt, ohne sie zu kennen, ist unsere uralte Heroldik; die von ihr Heroldsbilder genannten Zeichen vermag sie indes weder zu lösen noch zu lesen, weil ihr der Schlüssel dazu verloren gegangen ist. Glücklicherweise hat sich dieser Schlüssel, der alle alten und echten Wappen zu entziffern und zu lesen vermag, wieder gefunden; denn die Heroldsbilder sind eben ein Teil der germanischen Hieroglyphik.

Einen anderen Teil dieser Bilderschrift überlieferte uns die alte deutsche Bauhütte in ihrer Symbolik wie in der Ornamentik; sie gab auch

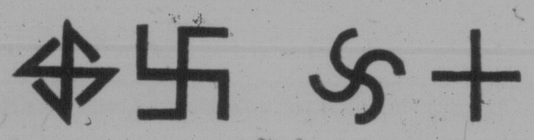


Fig. 2.

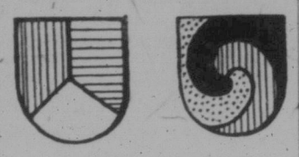
all dem sinnberückenden Zierat eine bestimmte Deutung. Aber diese Bedeutung war nur eine Scheindeutung für den Laien; denn die wirkliche Erklärung war ihr streng gehütetes Zunftgeheimnis, die Esoterik der Bauhütte. Genau so aber, wie der Heraldiker, Maler, und der Baumeister, Steinmetz, Bildhauer, die Esoterik als Geheimlehre pflegten und die Exoterik, die Lehre für das Volk, zur Deutung jener mystischen Bildzeichen heranzogen, verfuhren auch all die anderen Berufsklassen, um unter sich Erkennungszeichen zu haben, welche sie sofort und überall in die Lage versetzten, die Angehörigen ihrer Zunft von den Laien zu unterscheiden. Das galt von allen Berufsklassen, ob diese eine Wissenschaft, eine Kunst, ein Handwerk oder sonst was immer für ein Gewerbe übten; denn alles Gleichgeartete sammelte sich in der Zunft, um gemeinsame Interessen zu Schutz und Trutz zu pflegen. Demgemäß gilt das oben Gesagte für den Richterstand ebenso wie für die Bäckerinnung oder irgendwelche andere Zunft und ganz selbstverständlich auch für die Dichterschulen, den Minnesängerorden und die aus diesem hervorgegangene Meistersängerzunft. Gehen wir aber aus der Zeit des Mittelalters zurück in die nebelgrauen Zeitenfernen der Vorgeschichte unseres Volkes, so finden wir, daß alle Aeste und Stämme sämtlicher Berufszweige zu einer einzigen Wurzel zurückführen, aus der sich alle Berufsarten entwickelten, und wir erkennen als diese Wurzel die alte Skaldenschaft, die Semanen, die als Lehrstand über dem geistigen Besitzstand des Volkes walteten und als Walter, Lehrer, Priester und Richter das vorchristliche Germanien lenkten.

Es ist nicht unsere Aufgabe, über Ursprung und Systematik jener Heilszeichen oder Hieroglyphen Begründendes vorzubringen; doch mögen interessante Streifzüge in die wichtigsten Gebiete unternommen werden, um einen allgemein orientierenden Ueberblick über die germanische Hieroglyphik zu ermöglichen.

Fig. 3.

Die ältesten und wichtigsten der Heilszeichen sind die drei Urzeichen der Schöpfung oder Zeugung des Alls: 1. Der Trifos oder Wilfos (von Wille, nicht von Viel), der den Willen Gottes, die Welt zu schaffen, versinnbildet (Fig. 1). Es ist die Drehung, die in dem Wirbelwinde, dem Ankündiger des Gewitters liegt, da das Gewitter als Symbol der Weltzeugung aufgefaßt wurde. 2. Der Fyrfos (Fyr = Urfeuer; daher nicht Vierfuß), der auch Kreuz oder Hakenkreuz genannt wird. Es ist der Höhepunkt des Gewitters, der noch heute gescheute Kreuzblitz, der als das Symbol der göttlichen Schöpfertat, also der Schöpfung selber, galt (Fig. 2). 3. Das Ruothkreuz oder Radkreuz, auch Quirl oder Wirtel genannt. Es ist der Schluß, das Ende der Schöpfung, das jüngste Gericht, die Götterdämmerung, das Verrollen des Gewitters; der Donnergott rollt in seinem Wagen davon (Fig. 3). In einem zweiten, untergeordneten Verstande ist der Quirl das alte Drehfeuerzeug, das Loki (Prometheus) den Menschen gab, um sie damit die Kunst des Feuerzündens zu lehren.

Sehen wir nun diese drei Zeichen als Hieroglyphen etwas näher an; vorerst in der Heraldik. Da ist der Trifos in seiner Urgestalt. Die



a Fig. 4. b

Schildesränder gelten mit als Linien, und um auf weite Entfernung die Linien besser sehen zu können, wurden die Flächen mit grell abstechenden Farben tingiert. Nicht also in den begrenzten Flächen, sondern in den Teilungslinien ist das Heroldsbild, die Hieroglyphe, zu suchen. Die Heraldiker erklären das erste Heroldsbild als Göpelschnitt (Fig. 4a); hierbei erinnern sie sich noch dunkel an die alte Bedeutung des Drehens, denn der Göpel ist ja ein Drehwerkzeug. Die andere Heroldsfigur (Fig. 4b) nennen sie Schneckendeichsel; an der Deichsel haftet wohl auch noch die Drehung wie am Göpel, doch ist auch hier der alte Sinn verdunkelt, der den Willen zu einer bestimmten Tat zum Ausdruck bringt, welch letztere durch die Farben und andere Zeichen erst näher gekennzeichnet wurde. Als sich später die Heraldik in künstlerischer Beziehung weiter entwickelte, wurde auch der Trifos vielgestaltig dargestellt, z. B. in der Form dreier an der Wurzel zusammengewachsener Beine (Fig. 5) gehaxnischt oder nackt, was eben, mißverstanden, als Dreifuß oder als drei Mannsbeine im Drejpaß erklärt wird.

Noch merkwürdiger sind die Wandlungen des Fyrfos im Uebergang von der vorchristlichen zur christlichen Heraldik, da er ja das Kreuz des Wuotanismus war und sich in jenes des Christentums umgestalten mußte.

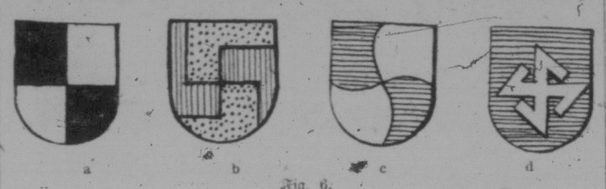
Wie der Trifos ist auch der Fyrfos anfänglich nur in den Scheidungslinien der Felder enthalten, obwohl die moderne Heraldik dies

Fig. 5.

nicht erkennt und derlei Heroldsfiguren unrichtig als geviert (Fig. 6a) oder geviert durch Winkelmaßschnitt (Fig. 6c) erklärt, also auf die Flächen oder Felder, statt auf die Linien den Schwerpunkt legt. Später erscheint auch der Fyrfos als Hakenkreuz (Fig. 6d) und in zahllosen anderen Kreuzformen schon als Figur im gewöhnlichen Verstande, als eine von Linien begrenzte Fläche. Aber er war ein heidnisches Zeichen, und der Geruch des Ketzertums wurde ihm oder, besser gesagt, seinen Wappenherren gefährlich. Es galt, dem bedenklich gewordenen Zeichen eine harmlosere Ausgestaltung zu geben, und so entstanden die Schlangenkopf-, Winkelmaß-, Jerusalem- und noch viele andere heraldische Kreuze, die mehr oder minder deutlich den verhehlten Fyrfos erkennen lassen. Die bemerkenswertesten dieser verhehlten Heidenkreuze sind das heute als Malteserkreuz (Fig. 7a) angesprochene Kreuz und das Kreuz

Ein deutscher U-Boot-Friedhof. Die Neugebauersche Werft in Lennwerder in Oldenburg, in der der Rest der Unterseebootflotte abgewrackt wurde.

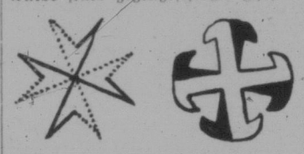
im Wappen von Pyrmont (Fig. 7b), dem bekannten Badeort am Osning unweit der Porta Westphalica. Dieses Zeichen spielte im Templerprozeß im Jahre 1313 als „redendes Haupt" oder „Baphomet" jene tragische Rolle, indem es als Beweis der Ketzerei der Templer galt und



a b c d

Fig. 6.

ihre Verurteilung mit herbeiführte. Nur unter großen Opfern vermochten es die Johanniter oder Malteser, die dasselbe Zeichen führten und heute noch führen, ein ähnliches von sich abzuwenden. Das „redende Haupt" war eben ihr redendes Hauptzeichen, das ja auch als Gnostikerkreuz bekannt ist und die Ansichten der wuotanistischen Theosophie gegenüber der christlichen Theosophie und Theologie symbolisch kennzeichnete. Nur um es dem christlichen Kreuzeszeichen ähnlicher zu gestalten, wurde jenes gegengeschrägte Fyrfos-



a Fig. 7. b

zeichen entworfen, trotz der Verhehlung damals aber doch erkannt. Der Ortsname Pyrmont deckt sich übrigens trefflich mit dem Bildzeichen; denn Pyr bedeutet Feuer als Fyr, ohne es aus dem Griechischen ableiten zu müssen. Dies beweisen die zahlreichen, mit Pyr gebildeten Ortsnamen, die über ganz Deutschland verbreitet sind, aus denen hier nur das niederösterreichische Pyrgas herausgegriffen sei, dem vergleichsweise die vielen griechischen Orte Pyrgos zur Seite gestellt werden mögen, deren Bedeutung dieselbe ist, nämlich Feuerentstehung, also durch das Urfeuer, Gott, gegründet. Sie alle waren Tempelstätten, wie Pyrmont, Pyrwart und viele andere.

a b c

Fig. 8.

Das Ruoth- oder Radkreuz als Gerichtszeichen würde ein ganzes Buch füllen können. Es spielt darum sowohl in der Heraldik wie als Rechtssymbol eine hervorragende Rolle. Im Gerichtssaal wurde es durch das Kruzifix verdrängt, welch letzteres daher am Richtertisch eigentlich als Rechts- und nicht als Religionssymbol zu betrachten ist. Als aber das deutsche Recht dem römischen Recht und damit das Symbol des deutschen Rechts, das Ruothkreuz, dem Symbol des römischen Rechts, dem Kruzifix, weichen mußte, da nahm der Sachse Wittekind das deutsche Recht und das deutsche Rechtskreuz in die „heimliche Acht" der „fem (fünf) Finger der zur Faust geballten Hand, und so entstand die heilige Feme, um heimlich deutschen Rechtes zu pflegen und das römische Recht zu bekämpfen. So ward das Ruothkreuz zum Femzeichen. Wo rote Kreuze im Waldesschatten stehen oder Orte mit dem Namen Rothenkreuz sich finden, dort waren ehedem Malstätten des „heimlichen Gerichts". Die Räder in den Wappen haben die Radkreuze ersetzt, um diese zu verhehlen. So im Wappen von Kurmainz, da der Kurfürst von Mainz der oberste Stuhlherr der Feme war, selbstverständlich aber erst, als diese längst nicht mehr die alte Feme bedeutete. Trotzdem war das Radkreuz unvergessen, und im Bauernkriege bildete das Radkreuz das Fahnenbild auf den Bauernfahnen, die davon Radelsfahnen hießen, wie auch deren Träger die Radelsführer genannt wurden. Es wird darum das Rad (Ruoth) als Hinrichtungsinstrument erst verständlich; denn der Verbrecher sollte durch das Recht, das eben das Rad symbolisierte, seine Strafe finden.

In der Baukunst finden sich selbst nebst zahllosen anderen dieselben Zeichen wieder, und zwar der Trifos im Dreipaß und Dreischneuß (Fig. 8a) der Maßwerkskonstruktionen romanischer und gotischer Dome, vom kleinsten Zierrat bis hinauf zu den kunstvoll komponierten Fensterrosen. Ebenso der Fyrfos zur Vierpaß und Vierschneuß (Fig. 8b) sowie ist vielen anderen Maßwerksmotiven. Unter den romanischen und gotischen Maßwerkskonstruktionen der Fensterrosen nimmt das sog. Rad- oder Katharinenfenster (Fig. 8c) einen besonderen Rang ein. Es unterscheidet sich durch seine speichenartige Gliederung von den anderen Fensterrosen auffallend und versinnbildet, wie es schon sein Name bezeugt, das alte Heilszeichen des Ruothkreuzes, freilich unter der exotischen Scheinerklärung des Katharinenrades.

— **Bekenntnis.** Junge Frau (am Tage nach der Hochzeit): „So 'was ist noch nicht dagewesen! Da erzähle ich dem Manne, ich hätte hunderttausend Mark Vermögen, vier eigene Häuser, eine steinreiche Tante, und er glaubt mir alles aufs Wort — Philipp, wenn ich gewußt hätt', daß du so dumm bist, dann hätte ich Dich wirklich nicht geheiratet!"

Das Reichspressamt in Berlin. Das frühere Palais des Prinzen Leopold in der Wilhelmsstraße wird zu einem Reichspressamt umgebaut.

Aus dem Leben unserer Kröten.

Von Rudolf Zimmermann.

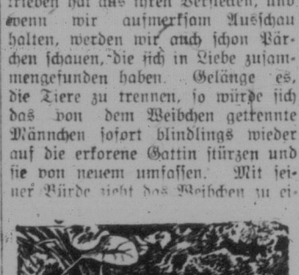
Im zeitigen Frühjahr, im März schon oder spätestens anfangs April, oft, wenn kaum die letzten Spuren von Eis und Schnee in der allmählich aus ihrem Winterschlummer erwachenden Natur verschwunden sind, beginnt in unsren Gewässern, den Teichen und Tümpeln und den Wassergräben, die feuchten Wiesen, Brüche und Waldpartien durchziehen, und die vielfach noch die letzten spärlichen Reste der winterlichen Eisdecke tragen, ein eigenes Leben sich abzuspielen. Unsre Lurche, jene Tiere, die bei empfindsamen Menschen, so leicht Gefühle des Abscheus und Ekels auslösen, und die doch dem Naturfreund des Interessanten so unendlich viel bieten, — unsre Lurche fangen an, in dem noch eiskalten Wasser Hochzeit zu halten. Am frühesten sind es die Grasfröche, in deren kalte Herzen die Liebe einzieht, nach ihnen erscheinen die Erdkröten, die unansehnlichsten und wohl auch verkanntesten unsrer Batrachier, und einzelne Tritonen in ihren farbenprächtigen Hochzeitskleidern, denen sich in rascher Folge die übrigen Lurcharten anschließen, so daß man in den Frühjahrsmonaten sämtliche Amphibien, wenn auch nicht immer gleichzeitig, im Wasser antreffen kann.

Die Kröten! Hast du sie dir, verehrter Leser, einmal näher angeschaut, hast du es einmal über dich gebracht, in gänzlicher Mißachtung altüberlieferter Ammenmärchen und festeingewurzelter Vorurteile, sie in ihrem Leben und Treiben so zu beobachten, wie du die zutrauliche Schwalbe, die liederbegabte Nachtigall schon beobachtet hast? Nein! So tue es jetzt, folge mir hinaus ins Freie, der Abend ist mild und ruhig, und die Welt hallt wider von den jubelnden Liedern unsrer ersten Frühlingssänger. Kaum haben wir die letzten Häuser der Stadt hinter uns, so treffen wir auch schon die ersten jener Geschöpfe an, denen unser Spaziergang gilt, und je weiter wir wandern, desto größer wird auch die Zahl der Kröten — sie gehören unsrer häufigsten Art, der Feld- oder Erdkröte, an —, die auf Wegen und Stegen, auf Wiesen und Feldern in ihrer schwerfällig plumpen Art dahinschlüpfen. Der Liebe Allgewalt ist es, die sie hervorgetrieben hat aus ihren Verstecken, und wenn wir aufmerksam Ausschau halten, werden wir auch schon Pärchen schauen, die sich in Liebe zusammengefunden haben. Gelänge es, die Tiere zu trennen, so würde sich das von dem Weibchen getrennte Männchen sofort blindlings wieder auf die erkorene Gattin stürzen und sie von neuem umfassen. Mit seiner Bürde zieht das Weibchen zu einem Gewässer — es ist wunderbar, wie die Tiere diese aufzufinden wissen, da man sie oft stundenweit von solchen entfernt antrifft —, und auf dem Wege dahin benutzt es jede Gelegenheit zur Nahrungsaufnahme, ist bei dringender Gefahr auf Sicherheit bedacht usw., während das Männchen, unempfänglich gegen alles, das Essen verschmäht und ein drohendes Unheil gelassen über sich ergehen läßt. Nur den Versuchen, es von seiner Genossin zu trennen, oder den dreisten Annäherungen noch gattenloser Artgenossen setzt es einen hartnäckigen Widerstand entgegen und sucht sich seiner Belästiger durch kräftige Stöße mit den Hinterbeinen zu erwehren, wobei es erregte, leise quiekende Töne ausstößt. Nicht alle männlichen Kröten finden ihre Gattin schon am Lande, viele treffen sie erst im Wasser, und viele — die Männchen sind auch bei den Kröten wie so oft in Ueberzahl vorhanden — finden überhaupt keine. Es ereignet sich oft, daß bei einem allzu frühen Aufsuchen des Wassers die Weibchen zugrunde gehen, wenn wieder erkaltende Kälte einsetzt und dadurch der Austritt der schon abgangsreifen Eier, des Laiches, verzögert wird. Die Eier, die mit einer im Wasser stark aufquellenden Gallerthülle umgeben sind, werden in Schnüren abgesetzt, in zweien bei der Erd-, der Wechsel- und der Kreuzkröte. Sie werden um Wasserpflanzen, Holz und Steine gezogen und vom Männchen sofort beim Austritt befruchtet. Die Zahl der Eier erreicht bei der Erdkröte mehrere tausend, beträgt bei der Wechsel- und Knoblauchskröte noch gegen

Kreuzkröte, an einer Mauer kletternd.

1000 und geht herunter bis zu durchschnittlich 40—50 beim Fetzler. Aus ihnen entwickeln sich — oft schon nach wenigen Tagen — längliche molchähnliche Larven. Nach einigen Wochen gehen daraus die jungen Kröten hervor, die nach erfolgter Umwandlung sofort das Wasser verlassen; oft in ungezählten Tausenden, so daß die Sage vom Froschregen entstehen konnte.

Kurz nach dem Ablaichen verlassen die Kröten auch das Wasser wieder und beginnen ihr Landleben, das allerdings meistens ein recht verborgenes ist, da sie sich tagsüber in dunklen Verstecken aufhalten und erst zur Dämmerungszeit oder gar, wie besonders die Knoblauchskröte und der Fetzler, zur Nachtzeit daraus hervorkommen. Nur nach einem warmen Regen trifft man die Erd-, die Wechsel- und die Kreuzkröte auch einmal tagsüber im Freien an. Ihre Schlupfwinkel schaffen sich die Tiere oft auch selbst dadurch, daß sie sich in die Erde einwühlen. Besonders die Knoblauchskröte, die man dieser Eigenart wegen ja auch Wühlkröte nennt, entfaltet in solchem Eingraben in die Erde ein ziemliches Geschick.



Fetzler mit Eischnüren.

Im Freien ist die Nahrungssuche die Hauptbeschäftigung der Kröten. Sie sind ja überaus gefräßig und stellen mit Fleiß zahlreichen niederen Tieren, allerhand Insekten und deren Larven, Asseln, Spinnen, Tausendfüßen, Nacktschnecken, Würmern usw. nach. Meistens gehören ihre Nahrungstiere den Kulturschädlingen an, so daß wir in den Kröten, diesen zu Unrecht vielverfolgten und geschmähten Tieren, überaus wertvolle Hilfstruppen in unsrem Kampfe gegen die ersteren haben.

Erdkröte im Schlupfwinkel.

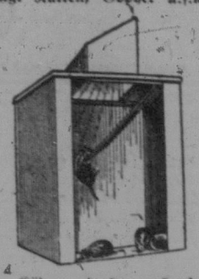
Interessant ist die Nahrungsaufnahme der Tiere. Haben sie nämlich ein Beutetier erblickt, so beleben sich ihre Augen, der Körper richtet sich empor, und mit einer täppischen Behendigkeit laufen sie auf die auserkorene Beute zu. Sind sie dann nahe genug an diese herangekommen, so halten sie im Gehen inne, prüfen die Distanz zwischen sich und ihrem Opfer und schnellen schließlich die Zunge vor, an der das Tier dann festklebt. Ebenso rasch, wie es ergriffen, wird es in das Maul geführt und unter beständigem Schließen und Oeffnen der Augen verschluckt. Ist das Beutetier ein besonders großes, so helfen abwechselnd auch noch die beiden Vorderbeine mit, es sicher in den Mund einzuführen.

Wechselkröte.

Im Herbste ziehen sich die Kröten an verborgene, frostfreie Orte oder in selbstgegrabene Erdhöhlen zur Winterruhe zurück. Am frühesten beginnen damit die Knoblauchskröte und der Fetzler, die beide schon im September sich einzeln tief in die Erde eingraben. Ihnen folgt die Wechselkröte Ende September oder anfangs Oktober, während die Kreuz- und die Erdkröte den Schluß machen. In ihren Winterquartieren halten sie dann aus, bis milde Frühlingslüfte in ihnen wieder die Liebessehnsucht wach werden lassen.

— **Höheres Pech.** „Der arme Kerl da drüben hat Unglück gehabt." — „Was ist ihm denn zugestoßen?" — „Meine Frau ist mit ihm durchgebrannt."

Unsere neueste Falle
fängt Ratten, Gopher u.s.w.



ohne Köder und ohne nachgesehen zu werden. Als Gopherfänger hat sich dieselbe als großer Erfolg erwiesen, weil sie so viele auf einmal fängt. Schreiben Sie noch heute um Literatur und Preislisten. Patentiert und fabriziert von

A. HEMME SONS & CO., Ltd.
Elmira, Ontario

Zusammenstoß mit französischen Soldaten

Berlin. — Vor dem Hotel Kaiserhof stießen französische Soldaten mit deutschen Zivilisten zusammen. Schüsse wurden gewechselt, jedoch niemand verwundet.

Bolschewiki-Bericht verurteilt Mönch und Aebtissin.

London. — Nach einem Funkenspruch aus Moskau hat das Volksgericht in der Bolschewiki-Hauptstadt Pater Dosifei vom Don-Kloster und die Aebtissin Seraphina wegen monarchistischer Agitation und Erlangung von Geld unter falschen Vorwänden verurteilt. Dosifei erhielt fünf Jahre Zwangsarbeit ohne Einsperrung, die Aebtissin kommt im Hinblick auf ihr vorgerücktes Alter in eine Anstalt für soziale Wohlfahrt.

Kunstgranit in Deutschland erfunden

Berlin. — Aus der Asche der in den Berliner Verbrennungsanstalten verbrannten städtischen Abfälle wird zurzeit ein Pflasterstein hergestellt, der so hart und so verwendbar wie Granit sein soll. Da Deutschland nicht länger in der Lage ist, Pflasterungsmaterial aus Schweden, wie früher, zu importieren, so ist die Entdeckung dieses billigen Nebenproduktes hochwillkommen.

Orkan auf den Philippinen

Manila, P. I. — Ein Taifun, welcher die Insel Luzon in den zwei letzten Wochen heimsuchte, hat Tausende obdachlos gemacht und gewaltigen Schaden verursacht. Infolge eines Dammbruches wurden Tausende Acker von Zucker- und Reisland überflutet und hunderte kleiner Häuser wurden weggeschwemmt. Der Verlust an Menschenleben ist nach den Berichten gering.

Erdbeben in Südamerika

Santiago, Chile. — Diese Stadt wurde durch ein starkes Erdbeben erschüttert, der gemeldete Schaden ist jedoch gering. Die Störung wurde in der ganzen Gegend von Serena nach Conception gespürt. Nach Berichten aus Argentinien ereignete sich in Mendoza ein zwei Minuten währendes Erdbeben.

Zur Versorgung Deutsch-Oesterreichs

Buenos Aires. — Der argentinische Senat hat die bereits von der Kammer angenommene Vorlage, daß 5,000,000 Pesos für den Ankauf von Nahrungsmitteln für Wien bewilligt werden sollten, gebilligt.

Abstimmung in Oberschlesien

Berlin. — Die preußische Regierung ist nichtamtlich benachrichtigt worden, daß das Plebiszit in Oberschlesien ungefähr auf Ende September festgesetzt worden ist, meldet die „Deutsche Allgemeine Zeitung". Die „Vossische Zeitung" sagt, Entente- und polnische Einflüsse hätten dazu beigetragen, eine Hinausschiebung der Volksabstimmung in Hinblick auf Polens militärische Lage zu bewirken.

Frühere Kaiserin vom tragischen Ende ihres Sohnes Joachim unterrichtet

Der Haag. — Die frühere Kaiserin Deutschlands ist vom Tode ihres jüngsten Sohnes, des Prinzen Joachim, der neulich Selbstmord durch Erschießen beging, in Kenntnis gesetzt worden. Sie ertrug den Schlag viel gefaßter, als man erwartet hatte. Die vormalige Kaiserin war allmählich auf die Hiobsbotschaft vorbereitet worden und als sie die volle Wahrheit schließlich erfuhr, war sie ziemlich gefaßt.

Der Gesundheitszustand wurde offenbar durch die Nachricht nicht verschlimmert. Sie verhielt sich resigniert und ließ nur zuweilen ihrem Schmerz freien Lauf.

Der frühere Kronprinz kehrte am Samstag nach Wieringen zurück. Die frühere Kaiserin und ihre Aufwartung haben sich in die tiefste Trauer geworfen und der gesamte Haushalt des Hauses von Doorn trägt Schwarz.

Ueber 200 erprobte Rezepte!

Der kleine Kellermeister

in deutscher Sprache lehrt Euch leicht und billig die stärksten Weine aus Trauben, Beeren, Obst, Rosinen, Rhubarb usw. zu machen, auch Bier, Cider usw. — Preis 50 Cents. (Schickt keine Stamps.)

NOVA CO., BOX 878, DEPT. C, LINCOLN, NEB.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den Courier.

Kleine Nachrichten

Die Viehseuche in Südbayern

Augsburg. — Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich immer mehr in Südbayern. Die Seuche herrscht nunmehr in rund 130 Bezirken, 800 Gemeinden und 6000 Gehöften. Der Schaden an Viehverlust beträgt mehrere Millionen Mark. Der Ausfall an Fleisch ist unberechenbar. Die Verluste sind für die Bevölkerung außerordentlich schwer. Eine große Anzahl von Einzelwirtschaften wurden bereits durch die Seuche an den Ruin gebracht.

Ungarische Mobilmachung

Paris. — Gemäß einer Depesche aus Budapest hat die ungarische Regierung die Mobilmachung aller Klassen bis zu 39 Jahren angeordnet.

Bela Kuns Auslieferung verlangt

Budapest. — Eine lange Note an die deutsche Regierung verlangt die Auslieferung von Bela Kun, dem vormaligen kommunistischen Diktator von Ungarn. Die Mitteilung weist darauf hin, daß Kun des Mordes und der Fälschung angeklagt ist und sein Asylrecht verscherzt hat.

Heuschreckenplage in Spanien

Nachrichten aus der altcastilischen Provinz Logrono und verschiedenen benachbarten Orten besagen, daß ein großer Teil der Ernte durch Heuschrecken vernichtet ist. Die Bevölkerung hat den Kampf gegen die Heuschreckenplage aufgenommen, die weiter um sich greift. Die Provinz Logrono ist vom Ebro durchflossen, reich an Wein, Gartenfrüchten und Oel.

Ledebour in Frankreich nicht gewünscht

Wie in der Presse bekannt gegeben wird, haben die französischen Behörden Georg Ledebour, dem Führer der Unabhängigen Sozialisten im Reichstag, die Ausstellung eines Reisepasses verweigert. Ledebour sollte am 31. Juli in Paris vor einer Sozialisten-Versammlung eine Rede halten.